

Standort Bauakademie in Berlin: „Leerstand maximieren“

„Bauen wir in Berlins Mitte Schinkels erstes Hochhaus. (...) Während der Bauphase kann die volle Fassade zu Werbezwecken genutzt werden. Nicht nur – wie derzeit – ein Bruchteil der bedruckten Plastikhaut der Bauakademie. Nach Beendigung der Bauarbeiten steht das Gebäude solange leer, bis eine sinnvolle Nutzung gefunden ist. In der Zwischenzeit kann die Fassade wiederum als Werbefläche genutzt werden.“ Dies schrieb der Architekt Ulli Heckmann, einer der Gewinner des diesjährigen Wettbewerbs „Stadt im Wandel – Stadt der Ideen“ unter dem Thema ‚Alles Fassade oder was?‘, in der Erläuterung zu seinem eingereichten Entwurf.

Gergely Vörös, einen Besucher der Ausstellung zu den Wettbewerbsarbeiten im AEDES Campus am Pfefferberg, inspirierte das zu einem Vorschlag für ein adäquates Nutzungskonzept: Die noch zu gründende Bad Bank der Bundesregierung könnte an diesem exklusiven Standort sicher als Mieter des Hochhauses für einen symbolischen Euro gewonnen werden. Sie wäre genau die richtige Institution, um für den Stadtschloss-Wiederaufbau den notwendigen faulen Kredit zu gewähren. An diesem hervorragenden innerstädtischen Filetgrundstück könnten dann die Banker in ihren Erholungspausen vom Staatsschulden-Zählen wohligh faulenzend in Echtzeit zuschauen, wie unser aller Milliönchen nach und nach im märkischen Sand verbuddelt wird.

Einen technischen Hinweis gab der Nachwuchsarchitekt ebenfalls. Die Tragstruktur des Gebäudes sollte auf jeden Fall so großzügig bemessen werden, dass eine weitere Aufstockung jederzeit möglich bleibt: nur für den Fall, dass die bereits bestehenden bankinternen Kapazitäten nicht mehr dazu ausreichen sollten, den sich kaninchenartig vermehrenden Nullen aus den Staatsschulden-Zinseszinsen flink genug hinterher zu jagen. Das Haus würde so mit der Zeit in immer schnellerem Tempo in den Himmel wachsen!

Vielleicht schafft man durch dieses leuchtende Beispiel, auch Bad Banks anderer Staaten auf diesen Finanzplatz der Zukunft zu locken. Durch metastasenartige Vermehrung der Bad-Bank-Skyscrapers könnte die längst überfällige Kollhoff-Stimmann'sche Vision für den Alexanderplatz endlich Realität werden, und die modernistische Zumutung des Fernsehturms hinter bodenständig historisierenden Fassaden mit reichlich Stuck und Stein zum Nimmerwiedersehen verschwinden!

Jawohl, der rekonstruierende Historismus ist die einzig angemessene Architektursprache für die Repräsentation der Post-Dot-Com-Wirtschaftswelt, die nicht mehr aus virtuellen Einsen und Nullen, sondern nur noch aus den Nullen allein besteht.

Gut, dass der Liegenschaftsfond Berlin bisher noch keinen zahlungskräftigeren Kunden als die Bundesregierung für den Kauf des Filetstücks am Standort der ehemaligen Bauakademie gefunden hat. Gesucht wurde ein Investor, der an dieser prominenten Stelle eine Kopie des 1836 errichteten Rohziegelbaus errichten will. Ein Viertel der geschaffenen Fläche darf der neue Eigentümer kommerziell nutzen, die restlichen Räumlichkeiten gilt es einem Verein unter dem Vorsitz des Architekten Kollhoff zu überlassen. Es lebe die Bundesregierung und ihre unerschöpflichen Kredite für Not leidende Städte!

Neue Ideen braucht das Land:

http://www.architekturclips.de/webseiten/filme/a_neun/plattform_flash_neu/plattformwettbewerb.html